

Verrächnet

Autor(en): **Simon, Senta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **268 (1995)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verrächnet

Der Pfarrer u der Schumeischer si Nochber gsi. Das wär eigetlech nüt Bsungers, das cha öppe vorcho. U dass der Pfarrer katholisch isch gsi u der Schumeischer reformiert, git's no a mänglichem Ort. Die beide si Fründe gsi, das het vüu scho chly gschoche (denn het me no nüt vo der Ökumene gwusst). Aber dass der katholisch Pfarrer mit de Reformierte uf d Jagd isch, het mänge Katholik eifach gereret. Doch was isch däm anders übrig blibe? Är isch e passionierte Jäger gsi u het äbesogärn uf ds Härz vom Wüud zylet wie uf das vo syne Schöfli. Und ob de ds einte oder ds andere noch *sym* Gloube seelig worden isch, däm het er nid z hert nochegrüblet. Der Schumeischer isch ke Jäger gsi, aber ds Jagdfieber vom Pfarrer het ne wyters nid gschört, es syg derfür u derwider.

Wie der Schumeischer einisch amene Nomittag zum Fänschter useluegt, gseht er im Nochbersgarte öppis Komisches. Hinger de Böim isch Aubeneinisch der Pfarrer vürecho, aber nid eso, wien er tät meditiere, nei, ender wien es schturms Wäschpi! Der Schumeischer het sys Fänschter wyt ufto und isch useglähnet, das Schouschpüu het ihm nid dörfe dür d Latte go. Er het afoh uf de Shtockzähnlache. Jez het er gmerkt, dass sy Fründ

hinger öppisem härraset, wo hätt chönne e Has oder e Chüngu si. Der Schumeischer het müesse go luege, was donschtigs do loos syg u derby dänkt, der Pfarrer chönnti vilicht sy Hüuf bruche. Wien er i Garten ine chunnt cho z düüssele, schynt's grad e Verschnuufpouse gä z ha. Aber är het zweni süüferli gmacht, scho techlet ihm e Chüngu vor de Füess düre u glychzittig entdeckt er bir Tanne der Pfarrer, wo schnäu sys Jagdgwehr derhinger verschteckt. «Schiess nume, aber nid uf mi», het der Schumeischer pfiffig gmeint, «süsich wetti di de Mores lehre!» Der Pfarrer isch doch bau verläge worde. «Hüuf du mer lieber, das cheibe Vych foh!» het er fasch chly hässig umegä, «das wär gschyder.»



Autobahnüberdeckung wird bepflanzt

Während Jahren warteten die lärmgeplagten Anwohner der N6 im Berner Ostring auf Schutzmassnahmen, die jetzt erfüllt sind. Auf der fertiggestellten Überdeckung soll ein kleiner Park entstehen.

(Foto: Fritz Lörtscher, Bern)

Gly het me zwo Gschtaute gseh ume-schpringe. Das verangschtetete Tier het ke Us-gang usem Pfarrgarte gfunge, u bau einisch isch es hinge u vorne packt worde. Zwo Manne hei ufgschnuufet, bsungers der Pfarrer, wüu's ne no bau a Boden use grieschteret hätt. Beid hei ganz vertrischaaagget usgseh. Aber was jez? Der Pfarrer het zuegä, dass er bi-mene Hoor ds Opfer vo syr Jagdlydeschaft worde wär und e Blödsinn gmacht hätt u dass ne der Schumeischer oder amänd e höheri Gwaut dervor bewahrt heig.

Em Schumeischer sy Idee isch es du gsi, dä Chüngu ire Chischte z versorge u de wöu är i der Schueu bi de Ching nochefroge, ob öpper so eine zwenig heig. Der Bscheid isch cho: Aui heige ihri Tier no. Jez isch em Pfar-ter nüt anders übrig blibe, aus i sym Unger-richt ds glyche z mache. Dopplet gnäjt hett besser u sym Gwüsse het's näbeby guetto. Aber ou bi ihm het niemer öppis wöue wüsse. Eigetlech hätt er sech über d Ehrlechkeit vo syr Gmein söue fröie, aber das het er ungerlo. Sy Fründ het der Chüngu gfueret u hejo, es hätt sech doch hingerdry no öpper chönne mäude. Dass si ne chönnte verschänke, hei die beide nid wöue merke. Mi hätt fasch chönne danke, sie wäre chly mit em Sack gschlage.

Noch zwo Wuche het der Schumeischer gmeint, dä verflüemeret Chüngu mit der ganze Fuererei hangi ihm zum Haus us, schön heig er's ou nid bynim u zletscht fang er no afoh särble u verräbli... Jäh, är wöu ne uf ke Fau! isch der Pfarrer ufbruuset, de syg är der Bschissnig. «Umgekehrt isch ou gfahre», het der Schumeischer schnäu gchiflet. «Mi tät däm Tier vilicht e Gfaue»... isch's fasch wie ab-

gmacht us zwöi Müüler cho, äbe, weme's... «Guet, i mache's!» het sech der Pfarrer gfelig zeigt, «süsich gheie mer no zwüsche Schtüeu u Bänk!» U so isch's du passiert, dass sech gar nid lang druf im Pfarrhus en amänelige Duft breit gmacht het, wüu im Brotistüpfli vo der Pfarrers-chöchi e Chüngu gschmoret het. Dä isch gly ei-nisch zumene Glesli Rote i die gluschtige Mäge vo Pfarrer u Schumeischer gwanderet, besser gseit, sie hei inebige, bis ne d Ohre gwaggelet hei.

Aber, wie's äbe cha go. Im Dorf isch plötz-lech es Gred umegange, was ächt mit däm Chüngu loos syg, juschtamänt däm, wo synerzyt Pfarrer u Schumeischer nochefroggt heige. – So het's bezitte amene Morge ar Pfarrhustüre glüt-tet und es ermers Mannli het chly verläge sy schäbig Huet i de Häng umedrät u verlangt, mit em Pfarrer z rede. Dä het's fründtlech i der Schtudierschtube begrüesst u sy Fröid zeigt, wüu er e Zuewachs vo syr Herde gwitteret het. «Nei! Herr Pfarrer, nei!» het sech dä arm Tscholi gschtröibt u derby agfange wie lätz a sym Ruckseckli umefigureetle, «i bi nid ... i wott nid ... do, Herr Pfarrer, näht die Eier ... nume, i ha ghört säge, dir heigit my Chüngu...» Der Pfarrer isch bleich worde, är het e Momänt müesse noch Luft schnappe – «gha, gha, guete Ma, aber dä isch scho lang wider ab...» «I ha doch gmeint...», röischeret sech ds Mannli ... U wo ke Antwort chunnt, luegt es der Pfarrer mit syne Schwinsöigli schlau a u brösmet vüre: «Jez weis i migottstüuri nüm, öb i wöu katho-lisch oder reformiert beärdiget wärde, uf au Fäu nid beid Wäg, wie my Chüngu!»

Aus «Beiderlei», Bärndütschi Gschichte und Värse (Schelbli, Herzogenbuchsee)

«Herr Ober, das Steak riecht ja nach Schnaps.» Der Ober tritt drei Schritte zurück und fragt: «Jetzt immer noch?»

Vater zum Lehrer: «Finden Sie nicht auch, dass mein Sohn viele originelle Einfälle hat?» – «Oh ja», seufzt der Lehrer, «besonders in der Rechtschreibung!»

Schreibt eine Frau ihrem Mann ins Gefängnis: «Lieber Emil, die Kinder sind jetzt in dem Alter, wo sie Fragen stellen. Sie wollen wissen, wo Du die Beute versteckt hast.»

Ein galanter Vulkan fragt seine Nachbarin, einen lieblichen Hügel: «Stört es Sie, wenn ich rauche?»